

18.43

Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung Dr. Heinz Faßmann:

Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Vizepräsident! Ich werde die Diskussion nicht über Gebühr verlängern. Wir hatten eine breite Diskussion über das Pädagogikpaket, leider unterbrochen durch eine vielleicht noch breitere Diskussion über ein Fußballspiel. Nichtsdestotrotz: Ich weiß jetzt alles vom Wiener Derby – das hat vielleicht auch einen gewissen Bildungswert. *(Heiterkeit bei ÖVP und FPÖ sowie des Bundesrates Weber. – Beifall bei ÖVP und FPÖ.)*

Wir hatten in unserer Diskussion Konsens und Dissens. Ich glaube, wir haben einen Konsens dahin gehend – Frau Kern, Sie haben das hervorgehoben –, dass das Pädagogikpaket das Ergebnis eines wirklich breiten Partizipationsprozesses ist. Elternvertreter aller Couleurs, Lehrervertreter, Experten, unsere Bildungsdirektionen: Wir haben so viele wie möglich vorher partizipativ an diesem Prozess beteiligt.

Dass es nachher, Frau Kollegin, nicht von allen Beifall geben kann, liegt im Wesen des Konsenses: Da muss jeder halt ein bisschen von seiner Meinung aufgeben, und man muss sich in der Mitte treffen. Damit ist auch klar, dass man von seiner Meinung nicht 100 Prozent durchsetzen kann. *(Bundesrätin Hahn – eine Zeitschrift in die Höhe haltend –: FCG!)* Wenn in der Zeitung steht, dass ich nicht 100 Prozent durchsetzen konnte, dann ist das nur ein Beleg dafür, dass wir da einen Konsens gefunden haben. *(Beifall bei ÖVP und FPÖ.)*

Frau Gruber-Pruner, ich bin ganz Ihrer Meinung: Es geht nicht nur um Wissensvermittlung im Sinne des Nürnberger Trichters, es geht natürlich auch um eine Persönlichkeitsentwicklung im Sinne der 21st Century Skills: um Teamfähigkeit, um Kreativität, auch um kritisches Denken, gar keine Frage, aber es geht natürlich auch um das Vermitteln von bestimmten Kompetenzen, von Fertigkeiten und Fähigkeiten. Ich glaube, da gibt es Konsens. Es gibt, glaube ich, auch Konsens, wenn wir sagen, unseren Kindern sollen alle Möglichkeiten offen stehen und sie sollen alle Möglichkeiten haben. Keiner würde dagegen sein. Und ich möchte auch darauf hinweisen, dass dies natürlich auch strukturell in Österreich gegeben ist. Wir haben ein differenziertes Schulsystem mit qualifizierten Lehrern und Lehrerinnen, und es ist kostenfrei.

Ich habe eine Zeit lang in anderen Staaten gelebt, und von daher weiß ich, was man für eine gute Bildung bezahlen muss – und bei uns ist die gute Bildung gratis vorhanden! Das ist ein wirklicher Wert in dieser Republik. *(Beifall bei ÖVP und FPÖ.)* Wir geben insgesamt – die Zahl wurde genannt – fast 9 Milliarden Euro jährlich für den

Schulbereich aus. Das ist auch gemessen am Bruttoinlandsprodukt ein wirklich hoher Wert, auch gemessen an unserer demografischen Entwicklung.

Ich möchte das gesagt haben, weil mir das auch wichtig ist. Das österreichische Schulsystem ist in diesem Bereich, was das Finanzielle und das Strukturelle angeht, gut aufgestellt.

Jetzt komme ich zu einem Punkt, bei dem ich Dissens orte, wenn auch vielleicht noch nicht beim ersten Satz: Kinder brauchen Zuwendung, Zuwendung von Lehrern und Lehrerinnen, klarerweise Sympathie, Kinder brauchen aber auch so etwas wie ein Feedback, und diese Feedbackkultur in der Klasse ist etwas ganz, ganz Wichtiges. Der Dissens ist jetzt, dass Sie sagen, Feedback darf nur verbalisiert werden, Feedback darf nicht in Ziffernnoten ausgedrückt werden.

Ich verstehe es, ich sage es ganz offen, nicht ganz, denn wenn ich vielleicht einmal sage, wir brauchen auch eine Schulpflicht, sind Sie ganz dagegen, oder Sie sagen, das alles geht zu weit. Wenn ich jetzt aber einmal sage: Ich erlaube alles, sowohl die verbale Beurteilung als auch eine Ziffernnote!, sagen Sie, das geht zu weit und das eine muss man untersagen. Das argumentativ ganz nachzuvollziehen schaffe ich nicht, denn es geht ja nicht um ein Entweder-oder, sondern um ein Sowohl-als-auch, um ein Öffnen der Wahl- und Handlungsmöglichkeiten von Lehrern und Lehrerinnen.

Auch bei den Klassenwiederholungen, das wurde von einer Vorrednerin vollkommen zu Recht betont – ich weiß jetzt nicht mehr genau, von wem; sehen Sie mir das nach (*Bundesrätin Mühlwerth: Ich war das!*) –, hieß es: Ultima Ratio des Prozesses. – Da vertraue ich auch auf die Weisheit unserer Lehrerinnen und Lehrer: Das wird nicht gemacht zu Okkasionsbedingungen, sondern nur dann, wenn es wirklich notwendig ist – und manchmal ist es notwendig.

Die Zahl der Klassenwiederholungen in der vierten Klasse, da gibt es eigentlich zu viele Klassenwiederholungen, liegt derzeit bei rund 1 500 SchülerInnen pro Jahr. Sie werden sehen, wenn man das auch ab der dritten Klasse erlaubt, dann wird sich die Zahl verteilen. Kinder brauchen manchmal – es kann auch eine Krankheit sein, durch die sie einen Entwicklungsnachteil, einen Lernnachteil bekommen haben – diese zweite faire Chance.

Singapur als Vorbild darzustellen, also das ist wirklich gut, Frau Hahn. (*Bundesrätin Hahn wendet dem Redner den Rücken zu, weil sie mit jemandem in der Sitzreihe hinter ihr spricht.*) – Sie passen zwar jetzt nicht auf (*Bundesrätin Mühlwerth: Wie in der Schule halt!*), aber trotzdem. (*Bundesrätin Hahn wendet sich dem Redner zu.*) Frau

Hahn, Sie haben Singapur als Vorbild dargestellt: Das ist gut, das ist interessant. Wissen Sie, das Schulsystem in Singapur ist dermaßen leistungsorientiert, das ist unglaublich! (*Bundesrätin Hahn: Aber Sie ...!*) Sie wissen auch: Pisa hoch, Zahl der Selbstmorde auch hoch. – Und ein Bonmot dort geht so: Wer um 10 Uhr das Licht abdreht, schafft die Schule gerade, und wer wegen des Lernaufwandes erst um 12 Uhr das Licht abdreht, kriegt vielleicht eine gute Note; denn meines Wissens sind die guten Noten dort weiterhin vorhanden. Singapur gibt übrigens nichts für den sozialen Wohlfahrtsstaat aus. Dieser ist dort so gut wie nicht existent. Also Singapur als ein Vorbild darzustellen – ich würde es so nicht sehen. (*Beifall bei ÖVP und FPÖ.*)

Frau Hahn, Sie sehen in der Kompetenz- und Potenzialmessung eine versteckte Aufnahmeprüfung. Dazu habe ich ganz eindeutig gesagt: Nein, das möchte ich nicht. Aber ich möchte haben, dass es zu einer größeren Notenwahrheit kommt, denn nur dann haben wir auch eine gewisse Chance, Vergleiche anzustellen, und nur dann haben wir auch eine gewisse Chance, zu Bildungswegentscheidungen zu kommen, die für die Schüler und Schülerinnen nachher nicht frustrierend sind, weil sie vielleicht die falsche Bildungswegentscheidung getroffen haben.

Mein letzter Punkt ist ein ganz friedlicher Punkt. Ich möchte die Gelegenheit auch nützen – ich habe dazugelernt, das macht man bei den Exekutivbeamten, bei den Polizisten, ich möchte es auch gerne bei den Schülern und Schülerinnen, bei den Lehrern und Lehrerinnen machen – und ihnen gerne besinnliche Weihnachten wünschen, dass sie in diesen kommenden freien Tagen Kraft tanken können und dann mit Mut und neuer Energie die Schule wieder losgehen kann. – Herzlichen Dank. (*Beifall bei ÖVP und FPÖ.*)

18.51